

Mexiko und Kuba kommen sich näher

Parlamentariertreffen spart Konfliktthemen aus

Von Gerold Schmidt, Mexiko-Stadt

Bei dem am Donnerstag in Havanna eröffneten 9. mexikanisch-kubanischen Parlamentariertreffen stehen die Signale auf beschleunigte Annäherung zwischen beiden Ländern.

Die frühere mexikanische Außenministerin Außenministerin Rosario Green sprach vom Interesse, wieder »eine Brücke zu schlagen«. Die amtierende klerikal-konservative Regierung der Partei der Nationalen Aktion (PAN) gab den 23 mexikanischen Senatoren und Abgeordneten die Botschaft mit, nach »neuer Verständigung« mit den Kubanern »auf der Grundlage des gegenseitigen Respekts und der Zusammenarbeit« zu suchen.

Unter der Regierung des ebenfalls der PAN angehörenden Präsidenten Vicente Fox (2000-2006) war das über Jahrzehnte freundschaftliche politische Verhältnis zu Kuba auf einem absoluten Tiefpunkt angelangt. Fast wäre es zum vollständigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen gekommen. Hintergrund war vor allem die von vielen als anmaßend empfundene Kritik der Fox-Regierung an der Menschenrechtssituation auf Kuba und das zunehmende Einschwenken der Mexikaner auf die US-Linie gegenüber dem sozialistischen Inselstaat. Den größten Missklang gab es 2002, als Fox im direkten Gespräch mit Kubas Staatschef Fidel Castro versuchte, diesen von der UNO-Konferenz für Entwicklungsfinanzierung in der mexikanischen Stadt Monterrey mit dem offensichtlichen Ansinnen auszuladen, damit dem gleichzeitig anwesenden George W. Bush einen Gefallen zu tun. Nachdem Mexiko kurz darauf in der UNO-Menschenrechtskommission gegen Kuba stimmte, revanchierte sich Castro, indem er das aufgezeichnete und Fox kompromittierende Gespräch auf einer Pressekonferenz in Havanna abspielen ließ.

Fox' Nachfolger und Parteifreund Felipe Calderón schlägt bisher jedoch einen deutlich anderen Kurs in der Kuba-Politik ein. So zeigte Mexiko, das bis vor Kurzem den Vorsitz im neuen UNO-Menschenrechtsrat innehatte, kein Interesse daran, sich weiterhin für eine Sonderbeobachtung der Menschenrechte auf Kuba einzusetzen. Dies wurde bereits Anfang Juni vom kubanischen Außenminister Felipe Pérez Roque als »positiver Tatbestand« gewertet, mit dem ein »wichtiges Hindernis« für die Normalisierung der bilateralen Beziehungen aus dem Weg geräumt sei. Bekannt gewordene informelle Treffen seiner mexikanischen Kollegin Patricia Espinosa und Präsident Calderóns selbst mit dem kubanischen Botschafter in Mexiko waren weitere Anzeichen für ein Ende der Eiszeit zwischen den zwei Nationen. Ganz offen wird das Konfliktthema Menschenrechte nun im Parlamentarier-Dialog, der bis Sonnabend dauert, ausgespart. »Niemand hat das Recht, sich in die Form einzumischen, in der jeder das Wohlergehen seiner Menschen suchen muss«, so PAN-Senator César Leal.

Dies kommt umgekehrt Präsident Calderón zugute, dem im eigenen Land die linke Opposition unter Andrés Manuel López Obrador die Anerkennung verweigert. Der Wiederaufbau guter Beziehungen soll auch den Handel zwischen der Karibikinsel und Mexiko reaktivieren. Die früher florierenden Geschäfte zwischen beiden Ländern kamen in den vergangenen Jahren fast zum Erliegen. Washington dürfte die neue Entwicklung ein Dorn im Auge sein.

ND, 6. Juli 2007